

Seniorenbeirat der Stadt Laubach

Tätigkeitsbericht 2023

an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung

gem. § 6 der Satzung des Seniorenbeirates

Für das Jahr 2023 waren sechs Sitzungen geplant, fünf fanden statt.

An einem der geplanten sechs Termine waren alle in Frage kommenden Sitzungsräume im Rathaus belegt. Statt zu einer Sitzung trafen sich die Beiratsmitglieder zu einer kleinen Wanderung. Man traf sich am Brunnen im Schlosshof. Von da ging es durch den Schlosspark, über die Straße „Am Schlosspark“ und die Stiftstraße bis an den Beginn von „Kurze Hohl“ und „Lange Hohl“, um dann den Rundweg zu absolvieren, der das Kernstück des geplanten Komfortwegs bildet. Dieses Treffen fand seinen Abschluss in der Pizzeria „Da Raffaele“.

Es fanden öffentliche Sitzungen statt an diesen Terminen:

06.02.2023

03.04.

05.06. - statt Sitzung Wanderung auf der Strecke des geplanten Komfortwegs

07.08.

02.10.

04.12.

Die Einladungen erfolgten jeweils satzungsgemäß und fristgerecht. In allen Fällen war Beschlussfähigkeit gegeben, und es wurden ordnungsgemäße Sitzungsniederschriften angefertigt.

Am 2. Oktober gab es wieder das Raumproblem im Rathaus. Freundlicherweise stellte das **Oberhessische Diakoniezentrum** - „Stift“ - einen schönen Tagungsraum zur Verfügung. An dieser Stelle herzlichen Dank an die Verantwortlichen im Diakoniezentrum, namentlich Frau Dr. Egbert, Frau Lindner und Frau Schmulbach!

Im Hinblick auf die weiter unten genannte Veranstaltung „Gesundheit im Alter“ unterstützte Frau Lindner vom Mehrgenerationenhaus den Seniorenbeirat tatkräftig mit praktischer Hilfe und mit Ideen zu Bekanntmachung und Werbung.

Das **Diakoniezentrum** kam auch an anderer Stelle auf den Seniorenbeirat zu. Im dortigen Heim- und Pflegebereich stand die Wahl der Einrichtungsbeiräte an (zufolge

Hessisches Gesetz über Betreuungs- und Pflegeleistungen - HGBP).

Einrichtungsbeiräte sind Personen mit dem Auftrag, soweit möglich, die Perspektive der Bewohnerinnen und Bewohner einzunehmen, und anzustreben, deren berechnigte Interessen zu erkennen und gegenüber der Einrichtungsleitung zu vertreten. Sie beraten mit der Einrichtungsleitung über notwendige und mögliche Verbesserungen. Es zählt zu den originären Aufgaben eines Seniorenbeirats, sich einen Eindruck über die **Situation der Pflege in der Kommune** zu verschaffen und, wo nötig oder sinnvoll, Verbesserungen anzuregen und anzustreben. Deshalb ist die Initiative des Diakonie zentrums sehr zu begrüßen.

Insofern erfolgten wichtige Schritte auf dem Weg zu einem engeren und verbesserten Zusammenwirken derer, die auf die ein oder andere Weise für die Belange alter Menschen in Laubach tätig sind. Dieses **Zusammenführen der Kräfte und Akteure** wird der Seniorenbeirat weiter voranbringen - unabhängig davon, dass in diesem Fall der Kandidat aus dem Seniorenbeirat für einen Sitz im Einrichtungsbeirat nicht gewählt wurde.

Vortragsveranstaltungen für Betroffene und Interessierte

Über die satzungsgemäßen Sitzungen hinaus lud der Seniorenbeirat die Seniorinnen und Senioren der Stadt Laubach, Angehörige und allgemein Interessierte zu zwei Sonderveranstaltungen ein.

1. Enkeltrick und andere Betrügereien

Zu diesem Thema begrüßte der Seniorenbeirat am 6.Juni Frau Zanke, Kriminalhauptkommissarin beim Polizeipräsidium Mittelhessen.

Im Vorfeld war mehrfach großes Interesse an einer solchen Veranstaltung geäußert worden. So kam dann auch eine ganze Reihe von Besucherinnen und Besuchern. An diesem sehr heißen Nachmittag allerdings blieb das Auditorium überschaubar. Doch die Anwesenden beteiligten sich sehr engagiert, so entwickelte sich eine lebendige Veranstaltung.

Die Referentin zeigte eindrucklich und anschaulich auf, wie raffiniert die Betrüger vorgehen. Das Heimtückische besteht in manchen Fällen darin, dass scheinbar harmlose Situationen vorgetäuscht werden. In anderen Fällen wird eminent hoher psychischer Druck erzeugt. Der Druck wird derart bedrängend empfunden, dass sachliche Überlegung fast unmöglich ist. Selbst Menschen, die darin geübt sind, grundsätzlich sehr rational zu handeln, sind an dieser Stelle in Gefahr auf den Betrug hereinzufallen. Es gibt dafür in einer anderen Stadt mindestens ein sehr eindrucksvolles prominentes Beispiel.

Im Anschluss an diese Veranstaltung veröffentlichte der Seniorenbeirat im „Laubacher Anzeiger“ einen sehr ausführlichen Bericht zu diesem Problem. Dieses ist derart umfangreich und verzweigt, dass der Bericht in drei Folgen erschien. Dabei ist unmöglich, dieses Thema auch nur annähernd erschöpfend zu behandeln. Die Gauner sind unvorstellbar erfinderisch, es gibt derart viele raffinierte Vorgehensweisen.

Inzwischen sind Fälle bekannt geworden, wo mit Hilfe künstlicher Intelligenz (voice cloning software) die Stimme und Sprechweise des angeblich in Not befindlichen jungen Verwandten zu hören ist, ohne dass dieser das je gesagt hat. Mit hoher Wahrscheinlichkeit **wird auch in Laubach wieder(!) jemand Opfer solcher Art von Betrugerei werden**. Manche denken, der Verlust würde ersetzt. Nein! Niemand kommt für diesen Schaden auf. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass die Polizei die Täter zeitnah ermitteln und auf das Ergaunerte zugreifen kann. **Die Wertsachen, das Geld - oft die gesamten Ersparnisse - sind unwiederbringlich weg.**

2. Gesundheit im Alter

Eine zweite öffentliche Veranstaltung fand am 7. November statt. Das Thema Gesundheit gewinnt im Alter ungeahnte Bedeutung. Entsprechend wurde auch mehrfach der Wunsch nach Information dazu an den Seniorenbeirat herangetragen. Es war nicht einfach, dazu einen Referenten oder eine Referentin zu finden. Die lokal erreichbaren Ärzte stehen alle unter hoher Arbeitsbelastung und sehen daher wenig Möglichkeit, sich Zeit für eine solche Veranstaltung zu nehmen. Durch glückliche Umstände stießen wir auf den (damaligen) Leiter der geriatrischen Abteilung des Krankenhauses in Lich, Dr. Jürgen Bludau. Er ist inzwischen auch als Buchautor in Erscheinung getreten und auf Youtube zu finden. Dr. Bludau war sofort bereit, nach Laubach zu kommen. Viele interessierte Besucher und Besucherinnen fanden sich ein, folgten aufmerksam den anschaulichen Ausführungen und nahmen die Gelegenheit wahr, Fragen zu stellen. Der Vortrag stand unter dem Titel **Alt werden ist ein Vergnügen – wenn man es richtig anpackt**.

In einem Pressebericht im „Laubacher Anzeiger“ und in den beiden Gießener Tageszeitungen wurden die Informationen, die wir von Dr. Bludau erhielten, für ein noch breiteres Publikum konzentriert und systematisch dargestellt.

Das genannte Motto weist hin auf die **Möglichkeiten der Prävention**. Dieser Punkt ist eminent wichtig und wird uns künftig noch mehr beschäftigen. Alter ist unweigerlich mit gesundheitlichen Problemen verbunden. Zu oft sind diese gravierend und führen zu erheblicher Einschränkung der Lebensqualität. Häufig ertragen die Menschen beträchtliche Schmerzen und ihre Mobilität nimmt ab, ihr Erlebnissfeld wird immer kleiner. Dies führt leicht zu Vereinsamung. Einsamkeit aber erzeugt und verschlimmert Krankheit. Oft kommt es zu Demenz und Altersdepression. Die Gefahr von Stürzen nimmt zu. Stürze führen ihrerseits häufig zu weiteren einschneidenden Beschwerden und Einschränkungen. In Deutschland sind Stürze der häufigste unmittelbare Anlass für Einweisung ins Pflegeheim. Die letzte Lebensphase verläuft unglücklich. Pflegebedürftigkeit bringt den Betroffenen in eine entwürdigende Situation und stellt gleichzeitig sehr hohe, belastende Anforderungen an die umgebenden Menschen.

Bisher wird dies weithin gesehen als unvermeidlich mit dem Alter verbunden. Es braucht einen wesentlich differenzierteren Blick auf den Zusammenhang von Alter und Gesundheit.

Im Hinblick auf die mit dem Alter verbundenen gesundheitlichen Probleme ist in beachtlichem Umfang **Prävention** möglich. Der körperliche und in vielen Fällen auch geistige Verfall kann nicht grundsätzlich vermieden werden. Gegen Alter und Tod gibt

es keine Prävention. Doch lässt sich manche Einzelerkrankung abwenden oder kann erreicht werden, dass der Gesamtzustand auf einem deutlich besseren Niveau bleibt. Vieles kann gelindert werden oder hinausgezögert, die Lebensqualität kann häufig viel länger auf einem guten Level gehalten werden.

Training zur Erhaltung und Verbesserung der Muskelkraft hilft sehr bei der Sturzprävention und bringt weitere sehr wesentliche Vorteile. Vielfach ist noch immer nicht bekannt, dass es einen bedeutsamen Zusammenhang gibt zwischen körperlicher Betätigung und der geistigen Leistungsfähigkeit wie auch der mentalen Gesundheit. Achtet ein Mensch darauf, häufig in Bewegung zu sein, ist die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass er auch mental (länger) fit bleibt.

Ein längerfristiges Engagement des Seniorenbeirats führt zum Erfolg

Schon früh hat der Seniorenbeirat sich dafür eingesetzt, dass der von „Hessen mobil“ beabsichtigte **Umbau der engen Kurvenfolge auf der B 276** gleich hinter Laubach in Richtung Schotten so nicht erfolgt. Wir waren der Meinung, dass diese sehr aufwändige und teure Maßnahme enorme ökologische Wunden in die Landschaft schlägt und eher zu noch höheren Geschwindigkeiten führt. Im Zuge dieses Engagements schrieb der Seniorenbeirat den damaligen verantwortlichen Landesminister und die für unsere Region zuständigen Landtagsabgeordneten an. Von den Abgeordneten hat einer reagiert. Schon kurze Zeit nachdem unsere Briefe abgesandt worden waren, rief der damalige (vorherige Legislaturperiode) direkt gewählte Abgeordnete bei dem Vorsitzenden des Seniorenbeirats an. Bis dahin wusste der Abgeordnete nichts von diesem Bauvorhaben, er ließ sich ausführlich informieren. Tatsächlich konnte er erreichen, dass „Hessen mobil“ vorläufig von dieser Maßnahme absieht!

Es gab dazu in der Öffentlichkeit teilweise irreführende Aussagen. Tatsächlich folgte „Hessen mobil“ bei diesem Projekt dem geltenden gesetzlichen Auftrag. Dieser Abschnitt der B 276 erfüllt gleich drei Kriterien nicht, die für Bundesstraßen vorgeschrieben sind, ganz gleich wie man den konkreten Einzelfall bewertet. Jedoch kann „Hessen mobil“ so viel bauen und umbauen wie nur möglich, es werden kaum jemals alle in Frage kommenden Stellen im hessischen Straßennetz erreicht werden, zumal sich auch immer mal die Vorschriften ändern. So konnte der Seniorenbeirat der Stadt Laubach über diesen Abgeordneten erreichen, dass Geld und Kapazitäten erst einmal anderswo eingesetzt werden. Dies ist ein sehr klarer Erfolg des Seniorenbeirats! Dass zu diesem Gelingen auch der damals anstehende Landtagswahlkampf beitrug, tut keinen Abbruch – jeder Fußballer nutzt die Möglichkeiten, die sich bieten.

Schwerpunkte in den Sitzungen

Ein neues Thema, das gleich in der ersten Sitzung des Jahres (06.02.2023) angesprochen wurde, betrifft die Gefahr eines länger andauernden Stromausfalls über die ganze Stadt oder Teile der Stadt. Auch andere **Katastrophen-Ereignisse** sind prinzipiell möglich. Wir genießen die Vorteile einer technisch fortgeschrittenen und sehr komplexen Versorgungsstruktur. Doch gerade diese Komplexität, zusammen mit oft

langen, über weite Strecken führenden Leitungswegen (Elektrizität, Gas, Telefonie, Internet), sind auch anfällig für Störungen und zerstörerische Angriffe.

Grundsätzlich sind in den Kommunen Einsatz- und Ablaufpläne für derartige Notfallsituationen zu erstellen. Der Seniorenbeirat dringt darauf, dass dabei explizit auch auf die Situation der betagten Bürgerinnen und Bürger eingegangen werden muss. Eventuell befinden sich Menschen mit altersbedingten Einschränkungen in dunkler, ungeheizter Wohnung, können sich kein Essen zubereiten oder es fehlen Nahrungsmittel und Getränke. Die notwendige Medikamenteneinnahme und die pflegerische oder ärztliche Versorgung funktionieren nicht mehr. Angst und Unsicherheit breiten sich aus, die Unfallgefahr in dunkler Wohnung ist groß.

Nach Meinung des Seniorenbeirats müssen die **Notfall- und Ablaufpläne** regelmäßig überprüft und angepasst werden, die Einsätze müssen geprobt werden. Im Hinblick auf die Betagten als eine besonders vulnerable Gruppe sind wie gezeigt teilweise besondere Maßnahmen nötig, die mit größter Sorgfalt zu planen sind. In die Ausarbeitung dieser Notfallpläne müssen deshalb zwingend geeignete Vertreter der Seniorenschaft einbezogen werden. Obgleich diese Problematik in der Sitzung des Seniorenbeirats am 6. Februar ausführlich aufgeklärt wurde und teilweise schon konkrete Vorschläge gemacht wurden, ist aus Sicht des Seniorenbeirats nichts geschehen. Eine Öffentlichkeitsveranstaltung, zu der auch Ältere kommen können, führt da nicht zum Ziel, so wenig wie das Verteilen einer Broschüre für den Katastrophenfall. Es braucht konkrete Planungsarbeit, die zu konkreten Verantwortlichkeiten führen. Der Einbezug des Seniorenbeirats ist unabweislich notwendig. Dies verursacht keine Extrakosten, ist aber notwendiger Teil einer umfassenden und sorgfältigen Planung. Der Seniorenbeirat muss sich zwangsläufig in dieser Sache weiter mit großem Nachdruck an die Kommunalpolitik wenden.

Der Seniorenbeirat sieht mit Sorge eine auch in Laubach erkennbare sich ausweitende Tendenz in der Gesellschaft, Maßnahmen und Vorgaben aus Politik und Verwaltung mit Misstrauen und Ablehnung zu begegnen statt rational und argumentativ. Misstrauen und Ablehnung wachsen immer dann besonders, wenn Unsicherheit entsteht, ob der gesellschaftliche Status, die materielle Sicherheit und die Erwartbarkeit von Abläufen erhalten werden können. Auch Veränderungen, die zum Erhalt des Systems nötig sind (notwendige Modernisierungen), erzeugen tendenziell diese Angst und führen zu teilweise wenig konstruktiven Reaktionen, die dann das Zusammenleben und Zusammenwirken in der städtischen Gesellschaft beeinträchtigen. Daher kommt es darauf an, möglichst offen mit der Bevölkerung zu kommunizieren und gerade auch die jeweils vulnerablen Gruppen einzubeziehen. Die Politik betritt hier teilweise Neuland. In Zeiten, in denen traditionelle Bindungen zu Kirchen, Gewerkschaften - teilweise waren in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg auch ziemlich feste Verbindungen zu politischen Parteien gegeben - Gewissheiten innerhalb Verwandtschaftsgruppen oder Dorfgemeinschaften immer mehr schwinden, **muss die Politik zu neuen Formen des Zusammenwirkens mit den Bürgerinnen und Bürgern kommen**. Die Kommunen trifft dies zuvörderst, sie sind am nächsten am Bürger.

In der Sitzung am 3. April widmete der Seniorenbeirat sich Fragen rund um den geplanten **Anschluss Laubachs ans Glasfasernetz**. Es war aufgefallen und immer wieder Thema in Alltagsgesprächen, dass die Menschen sich unzureichend informiert fühlten und nicht einordnen konnten, was das für sie bedeutet und wie sie sich

verhalten sollten. So war nicht verwunderlich, dass zu dieser Sitzung so viele Gäste kamen, dass der vorgesehene Sitzungsraum im Untergeschoss des Rathauses („Magistratszimmer“) nicht ausreichte. Noch vor Sitzungseröffnung zogen wir deshalb um in den großen Saal. Es wurden viele Fragen gestellt, die nicht alle sofort geklärt werden konnten. Zumal die akustischen Bedingungen in diesem Raum für viele ältere Menschen sehr ungünstig sind (eine bekannte Laubacherin verließ sichtlich erbost die Versammlung). Es gelang dann aber, eine Pressemitteilung zum Thema zu veröffentlichen, die diesen Fragenkomplex ganz systematisch darstellte. Daraufhin gaben viele Laubacherinnen und Laubacher positive Rückmeldung und bedankten sich ausdrücklich für die Aufklärung. Ein eindruckliches Beispiel, wie wichtig eine **gute Kommunikation** ist, die bewirkt, dass die Menschen sich gehört und mitgenommen fühlen!

Die beharrlichen und nachdrücklichen Bemühungen des Seniorenbeirats für die Einrichtung der Stelle einer **Gemeindeschwester** führten in diesem Jahr zum Erfolg. Die Verwaltung leitete die nötigen Schritte ein für den Förderantrag beim zuständigen Landesministerium. Wir leben in einer Zeit, in der der Anteil betagter Menschen enorm zunimmt, während gleichzeitig das bisherige System der Versorgung alter Menschen nicht weiter anwachsen kann. Die Zahl der Arbeitskräfte in Pflege, Medizin und Alltagsversorgung nimmt kontinuierlich ab, und in Kürze wird in diesem Bereich einschneidender Mangel herrschen.

Damit wir in dieser **nahen Zukunft** trotz des **Fachkräftemangels und der immer prekäreren Finanzierbarkeit** dennoch gut für die betagten Menschen sorgen können, müssen wir über die Gemeindeschwester hinaus uns noch etliche Maßnahmen einfallen lassen und Verfahrensweisen entwickeln. Dies kann kaum mehr gesehen werden als eine zentrale Aufgabe der Gesetzgebung, der Schaffung überörtlicher Strukturen und anonymer Versicherungssysteme. Das Wohnen der Menschen obliegt weitgehend der kommunalen Daseinsvorsorge. Wir müssen ernsthaft beginnen, unsere Stadtgesellschaft zu einem Gemeinwesen zu formen, in dem die Menschen aufmerksam werden für die Belange ihrer Mitmenschen, aufeinander achten und - im Zusammenwirken mit professionellen Kräften, z.B. der Gemeindeschwester - unterstützend tätig werden („**caring community**“). Bei einem Mangel an bezahlbaren stationären Pflegeeinrichtungen mit entsprechender Personalausstattung, bleiben die Betagten in unserer Mitte – machen wir etwas daraus!

Im Zuge solcher Erörterungen wies in der Sitzung am 4. Dezember ein Gast darauf hin, dass wir viel genauer hingucken müssten: In welcher Lage genau befinden sich alte Menschen in Laubach, welches sind ihre Bedarfe, wo empfinden sie Defizite in den sie umgebenden Strukturen? Dies führte dazu, dass der Vorsitzende des Seniorenbeirats in dessen Auftrag Kontakt aufnahm mit dem soziologischen Institut der Justus-Liebig-Universität. Eine **wissenschaftliche Untersuchung zur Situation der Alten** in einer weit verstreuten ländlichen Kommune und der damit verbundenen Aufgaben und Herausforderungen für die politischen und sozialen Akteure gibt es bisher noch nicht.



(Bernhard Wilhelm-Detzel)
Vorsitzender